

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873

22.6.1873 (No. 145)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 22. Juni.

№ 145.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1873.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 18. d. M. gnädigst geruht, dem Regierungsrath J. W. Rißhaupt bei dem Verwaltungshof den Titel als Geheimer Regierungsrath zu verleihen;
den Professor Adolph Schröder an der polytechnischen Schule dahier auf sein unterthänigstes Ansuchen und unter Anerkennung seiner treuen und erprobten Dienste bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf den 1. October d. J. in den Ruhestand zu versetzen;
den Vorstand der höheren Bürgerschule in Ueberlingen, Professor Franz Bauer zum Rektor der höheren Mädchenschule in Freiburg zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 18. d. Mts. gnädigst geruht, den Kameralpraktikanten Johann End von Kammerweier, z. St. Buchhalter der Domänenverwaltung Hebelberg, als Buchhalter mit Staatsdiener-Eigenschaft bei der Amortisationskasse anzustellen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 20. Juni. Der Reichstag genehmigte in der heutigen Sitzung den Gesetzentwurf betr. den Antheil des Norddeutschen Bundes an der französischen Kriegskosten-Entschädigung in dritter Beratung. Bei der darauf folgenden ersten Beratung des deutsch-perussischen Vertrages erklärte der Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Vertrag enthalte nicht bloß Handelsbestimmungen, sondern auch solche betrefend politische Beziehungen; die Lage Afrikas könne für uns an Bedeutung gewinnen und es wünschenswerth machen, dort besser unterrichtet zu sein; es sei ihm wichtig, etwaige Wünsche des Hauses über die gegenseitige Vertretung des Deutschen Reichs und Perussens kennen zu lernen, in dessen eile solches nicht so, daß noch die Aufnahme des Geschäftspostens in den Nachtragsetat für 1873 notwendig erscheine. Staatsminister Delbrück fügt an eine befallige Anfrage hinzu: Der Vertrag ist sehr wichtig für die Zukunft; er gestehe Deutschland die Rechte der meistbegünstigten Nationen zu. Der Vertrag wird in erster und zweiter Beratung genehmigt. Hierauf folgt die erste und zweite Beratung des Vereins-Zolltarifs. Staatsminister Delbrück beleuchtet die Vorlage und weist auf die bisheriger glänzenden Erfolge der Zollreform für die Eisenindustrie hin. Finanzminister Camphausen empfiehlt im Laufe der Debatte die Vorlage, welche den Schutzoll, der sich überlebt habe, beseitige und dem bestehenden Arbeitermangel durch Wegfall des Zolls für Maschinen abhelfe; er erachte die Maßregel als einen wesentlichen Steuererlaß. Nachdem Preußen die direkten Steuern ermäßigt, müsse auch die drückendste auf dem Lande lastende indirekte Steuer ermäßigt werden. (Beifall.) Das Haus beschließt, die zweite Beratung im Plenum in einer auf heute Abend 8 Uhr anberaumten Sitzung vorzunehmen.

† Berlin, 20. Juni. Die Budgetkommission hat heute den Gesetzentwurf betreffend des einstufigen Reservirten

Erneutes Leben.

(Fortsetzung aus Nr. 144.)

Von den Meinigen, vom Arzt befehlet und zum Leben wieder gerufen, konnte mein Gehirn das Bewußtsein, mit dem jedesmal die Erinnerung wiederkehrte, nicht ertragen. Als die Ohnmachten, die mich wußtlos mit ihrem Schleier bedeckten, nicht wiederkehrten, ergriß mich ein Fieber und in taufend Spielarten erschöpfte sich meine frange Phantasie, mir die Bilder meines Schmerzes hervorzurufen. Es war unmöglich, mich nach St. Louis zu bringen. Unter den Umständen entschloß sich die Familie, die das Haus gemiethet hatte, ihr Recht aufzugeben, und der Vater und Emil richteten sich auf ein längeres Bleiben ein, so gut es ging. Der Doktor fand glücklicher Weise eine tüchtige Magd, und die aufgelöste Haushaltung begann aufs neue ohne eine Hausfrau, denn ich lag in den heftigsten Delirien Woche um Woche, und so lange die Kraft meiner Natur nicht ganz erschöpft war, erneuerte sich bei dem zurückkehrenden Bewußtsein jedesmal die ganze Leidenschaft meines Schmerzes, meiner Verzweiflung.

Henry Vertaur's glühende Augen waren es, die mich in meinen Phantasien verfolgten. Sie blickten mich an, sie bohrten sich durch mein Gehirn mit wüthendem Schmerz, und ich suchte ihnen zu entfliehen und barg mich vor ihm in einer Ecke des Zimmers und glitt hin an der Wand, hinaus in die dunkle Nacht, und immer hörte ich seinen Schritt hinter mir und ich stürzte vorwärts, und wenn ich niederkauerte und ich ihn mit mir sah, wieder blickten mich seine glühenden Augen an. Und ich rief nach Waldau laut durch die Nacht und Henry Vertaur's Stimme antwortete mir mit gelendem Lachen. Da raffte ich mich auf und wieder stürzte ich vorwärts in meiner Flucht, da sah ich einen bleichen Schimmer nicht weit von mir und ich wußte, dort sei Waldau. Da schleppte ich mich hin, mit unsäglicher Anstrengung und kam an eine Laube mit engem Eingang, aus der der bleiche Schimmer hervorbrach, und ich schlüpfte hinein, da sah meine Mutter,

Theiles der französischen Kriegskosten-Entschädigung berathen und sämtliche in § 1 geforderten Posten, worunter für die Marine 18 Millionen, mit Ausnahme des geforderten Zuschusses von 1,010,549 Thlr. für das Reichsheer, angenommen. Die Bewilligung dieses Zuschusses wurde beanstandet, weil nicht nachgewiesen sei, daß der Betrag durch anderweitige Ersparnisse nicht gedeckt werden könne und weil Sachsen und Württemberg eben so wie Preußen und Bayern Anspruch auf solchen Zuschuß erheben könnten. Ueber die §§ 2 und 3 wurde der Beschluß verfaßt.

† Wien, 20. Juni. Die „N. Fr. Presse“ meldet: Eine Deputation der französischen Jury besuchte gestern den Grafen Chambord und forderte denselben auf, den Sohn Napoleons III., Prinzen Napoleon, zum Thronfolger zu designiren. Graf Chambord antwortete: „Die Thronfolge-Frage bildet lange einen Gegenstand meines Nachdenkens; Ihnen meine Ansichten hierüber mitzutheilen, halte ich unter meiner Würd.“

† Madrid, 19. Juni. Der Finanzminister hat den Cortes Gesetzentwürfe vorgelegt, durch welche die Regierung ermächtigt wird, 1) die dem Staate gehörigen Tabakpflanzungen auf den Philippinen nach Maßgabe der Produktion der letzten fünf Jahre zu verpacken, und zwar auf so lange, als sie für notwendig erachtet wird, 2) die im Portefeuille befindlichen Schatzscheine zu versilbern und 3) die persönliche Schuld, indem sie die Depotkasse reorganisiert, zu konvertiren.

Deutschland.

† Straßburg, 20. Juni. Die Wahlbewegung ist nahe an ihrem Höhepunkt angelangt. Die ungläublichen Schwierigkeiten, welche mit der Aufstellung gemäßigter Kandidaten, die doch unter allen Umständen den Einheimischen angehören sollten, verbunden waren, mögen später Beleuchtung vorbehalten bleiben. Genug, nachdem gestern nahe um Mitternacht die vier Kandidaten in den Personen der H. Advokatanwalt Schneegans, Anwalt Wolf, Kaufmann Schmitt und Apotheker Klein endlich gefunden waren, sagte sich Hr. Wolf heute morgen von seiner eingegangenen Verpflichtung wieder los und wurden erneute Anstrengungen nöthig, um für die offene Stelle in Hrn. Noth, Direktor der Boden-Kreditbank für Elsass-Lothringen, einen Ersatzmann zu finden. So verzögerten sich natürlich alle hieran sich knüpfenden weiteren Schritte gleichfalls, so daß eben jetzt erst mit Anheftung der Wahlplakate und Kandidatenliste an den Straßenerden begonnen werden konnte. Die französisch gesinnten Gegner haben eine neue (autographirte) kurze Flugchrift in großer Menge vertheilt und verfaßt, die sich weiter kein Blatt mehr vor den Mund nimmt und geradezu behauptet, daß mit der Wahl des Hrn. Lauth die Würde Straßburgs, die Ehre des Elsses, die Sympathie Europas und die Achtung der Geschichte getretet werden soll. „Ganz Europa blickt auf uns“ — nicht gerade neu! Außerdem zählt das Flugblatt die Beschwerden der Elsäßer auf; die nicht auf 5 bis 6 Jahre verlängerte Optionsfrist, die Nichtbefreiung der Jugend vom Militärdienst, „während der längst möglichen Zeit“; die Nichtbeibehaltung der französischen Sprache in den Elementarschulen; die verweigerte (?) Aufstellung el-

sässischer Beamten (?); die nicht „so weit als möglich ausgedehnte“ Autonomie u. s. w. Das sind sämtliche Klagen dieser Gruppe von Wählern gegen die deutsche Regierung, wenn nicht noch erwähnt werden soll, daß man gegen die Maßregelung des Maires Lauth nachträglich protestirt, die „durch keine einzige Handlung desselben gerechtfertigt wird“. Naiver und unioffischer als dieses Wahlschriftstück ist uns selten etwas vor Augen gekommen. Doch für heute genug der Details. Sind unsere Aussichten auf Wahlstiege auch nur sehr mäßige, so liegt doch in dem Gedanken des Unterliegenden nicht das mindeste Niederschlagende für uns.

† Straßburg, 20. Juni. Das (oben erwähnte) Wahlkomité der gemäßigten Partei hat folgenden Wahlauftrag erlassen:

An die Herren Wahlmänner! Ihre Mitbürger! Zum erstenmal ruft man uns zu den Wahlen. Wie ihr wählt, das ist von großer Bedeutung: Es handelt sich darum, zu wissen, ob wir darauf verzichten wollen, die Vertretung unserer elssässischen Interessen selbst in die Hände zu nehmen. Nicht leere Demonstrationen führen uns zum Ziel; nur wenn wir entschlossen in die praktische Thätigkeit eintreten, erreichen wir es. Die Wahlen zum Bezirkstag als eine Gelegenheit zu nutzloser Protestation ergreifen, das hieße der Eitelkeit zu Liebe die wesentlichen Interessen unseres theuren Elsses opfern und die Pflichten vernachlässigen, welche uns durch die Lage auferlegt sind. Wenn man immer von „Würde“ spricht, so glauben wir, daß die wahre Würde der Elsäßer darin besteht, diese Pflicht zu erfüllen. Wahrer Patriotismus ist es heute, Kandidaten zu wählen, die entschlossen sind, für das Wohl des Landes mit Hingebung zu arbeiten und durch eine feste und zugleich gemäßigte Haltung, mit einer würdigen und besonnenen Unabhängigkeit die Einführung der neuen Einrichtungen vorzubereiten, die uns jene normalen Verhältnisse bringen sollen, welche wir mit ganzem Herzen ersehnen. In diesem Sinne schlagen wir Euch folgende Kandidatenliste vor: Im Nordkanton: Jean Noth, Direktor des Bodens- und Kommunalkredits von Elsass-Lothringen. Im Südkanton: Robert Schmitt, Kaufmann, Mitglied des Handelsgerichtes. Im Ostkanton: Ferdinand Schneegans, Advokatanwalt. Im Westkanton: Julius Klein, ehemaliger provisorischer Maire. Die, welche die Parteigänger einer rücksichtslosen Opposition um jeden Preis sein wollen, werden für die Euth von anderer Seite vorgeschlagene radikale Liste stimmen; Diejenigen dagegen, welche wünschen, daß die wahren Bedürfnisse des Landes in der gewählten Versammlung zum Ausdruck gelangen und daß die Interessen des Landes nicht auf unbestimmte Zeit ausschließlich fremden Händen anvertraut seien, diese alle werden für unsere Liste stimmen. — Ein Straßburger Wahlkomité.

† Stuttgart, 20. Juni. Gestern hat hier die Verlobung der Prinzessin Pauline von Weimar, Nichte des Königs, mit dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar stattgefunden.

Die in mehrere Blätter übergegangene Nachricht, daß die württembergische Ständeversammlung zum August einberufen werden solle, bestätigt sich nach dem „Staatsanzeiger“ nicht.

Darmstadt, 18. Juni. Nach der „Darmst. Ztg.“ hielt bei dem gestern Vormittag im großh. Residenzschloffe erfolgten Empfang der Chefs der am großh. Hof akkreditirten Gesandten der Doyen des diplomatischen Korps, der kgl. preuß. außerord. Gesandte und bevollm. Minister, Geh. Legationsrath v. Wenzel, nachstehende Ansprache, welche von dem Großherzog dankend erwidert wurde:

bleich wie der Tod, aber mit unaussprechlichem Mitleid in ihren Armen, und auf ihren Armen lag mein Geliebter, lag mein lieber Mann, blutend, sterbend, todt — wie er auf meinem Schooß gelegen, und ich ließ einen lauten Schrei aus und stürzte nieder zu meiner Mutter, zu ihm!

Ich erwachte von einer milden Narkose, die mich umwehte, und wie durch einen Nebel sah ich ein liebes blaues Gesicht neben meinem Bette.

Ich streckte die Hände nach ihr aus: Mutter! Mutter! bist du es! — „Mein liebes Kind!“ sagte Mr. Dennis, denn sie war es, „mein gutes, liebes Kind!“

Sie sagte es auf Englisch, und es war nicht die Stimme meiner Mutter, aber es war so viel mütterliche Liebe in dem Ton, daß es sich wie ein Balsam auf meine Sinne legte.

„Du bist da Mutter! dann ist Alles gut! aber wo ist Waldau? O Gott! ich hatte einen furchtbaren Traum — wo ist er — sprich!“ — Mrs. Dennis legte mir einen neuen Eismuschlag auf die Stirn.

„Sei ruhig, mein Kind, er wird kommen, du wirst ihn wieder sehen. Jetzt mußt du Arznei nehmen und ein wenig schlafen.“

Als sie mir den Löffel zwischen die Hand vom Fieber zerrissenen Lippen steckte, griff ich mit der matten Hand nach ihr und hielt sie fest. „Geh nicht von mir, Mutter“, flüsterte ich, — „wenn du weg bist, kommt Vertaur — seine Augen — sieh, dort sind sie wieder, dort, dort — Waldau! Mutter! wo ist Waldau!“

Als er, nach dem ich so angstvoll rief, lag längst in der Erde. Als ich in tiefster Bewußtlosigkeit lag, hatten ihn seine Freunde zu Grabe getragen, dorthin, wo ihn des Mörders Hand getroffen. Das Haus war erfüllt gewesen von leidtragenden, besürgten, trauernden Menschen, die dem so geachteten und geliebten Manne die letzte Ehre erwiesen.

Erst, schweigend und traurig hatten sie sich versammelt — Keiner sprach ein Wort. Sie waren nicht bloß im Hause des Todes, auch im Hause des Nordes! Denn Henry Vertaur war ein Sohn des

Hauses gewesen, wie Ernst Waldau, das liebliche Kindchen auf dem Arm der Amme dort war sein Kind, und Jedermann wußte es: Henry Vertaur war der Mörder, und Jedermann wußte auch warum! — Aber man schwieg. Die Familie hatte ihn nicht verfolgt und vor Gericht gegen ihn gestellt. Es war Waldau's Willen gewesen, den er noch gegen mich ausgesprochen, ich hatte es in einem lichten Moment dem Doktor gesagt und man ehrte diesen Willen. Wäre es nicht der Schrecken des Schreckens gewesen, ihn, der einst der Sohn des Hauses war, der Mann Leonorens', dem schimpflichsten Tode zu übergeben, ihn, und wenn er noch so schuldig war, zu verfolgen wie ein gehetztes Thier? — So schwiegen Alle und trauerten um uns, um das edle Leben, das so gewaltsam zerrissen war, aber Niemand sprach von Rache.

Lange Wochen vergingen mir abwechselnd in dumpfer Bewußtlosigkeit und heftigsten Fieberphantasien, dem Vater und Emil in stummem Ertragen und Awaiting, wie sich die Krankheit wendete, welche neue Gestalt das Leben annehmen werde.

Mein Fieber hatte sich erschöpft, meine gesunde Natur hatte überwunden, ich lag todesmatt und erschöpft, unfähig, ein Oel zu rühren, von Mrs. Dennis auf das liebevollste gepflegt, zu matt, um einen tiefen Gram ganz zu empfinden. Aber mir graute vor dem Leben, in den Nächten, wenn ich schlaflos gelegen, und ganz klar, aber ohne heftige Bewegung Alles gedacht hatte, was vorgefallen war, und der bleierne Schlaf, der Schlaf der tödlichen Ermattung sich über mich legte, hatte ich immer eine stille Hoffnung, es sei der Tod, der seine schützenden Flügel über mich breite, und ich würde nie mehr erwachen. Aber ich erholte mich dennoch nach und nach. Ich lernte den Löffel mit stürkender Suppe, den mir Mrs. Dennis zwischen die Lippen gab, selbst halten und zum Munde führen, ich lernte, von ihrem Arm gestützt, mich aufzurichten, und obgleich ich nicht leben wollte, geborchte ich mechanisch allen Vorschriften Dr. Berger's, die mir zur Herstellung dienen sollten. — (Fortsetzung folgt.)

„Eure Königl. Hoheit wollen dem diplomatischen Korps, dessen Organ ich bei der heutigen feierlichen Veranstaltung zu sein die Ehre habe, gestatten, Allerhöchstdenkselben zu der hiesigen Regierungsfeier seine ehrsüchtvollsten Glückwünsche auszudrücken. Wir schätzen uns glücklich, Zeugen des freudigen Wettstreits zu sein, in welchem die Liebe und Dankbarkeit des heilsüchtigen Volkes seine treuen Wünsche und Sublimungen einem Fürsten darbringt, der in dem Glück und Gelingen des seiner Fürsorge anvertrauten Landes stets das höchste Ziel seines Strebens und Wirkens erblickt hat. Möge Gottes Gnade auch ferner über Eure Königl. Hoheit walten, und mögen Ihnen in Kraft und Stärke noch viele glückliche Jahre einer segneten Regierung beschieden sein!“

Darmstadt, 20. Juni. Ein Erlass des Großherzogs in der „Darmst. Ztg.“ dankt für die bei seinem Regierungsjubiläum ihm entgegengebrachten Beweise treuer Anhänglichkeit. Das Bestreben, das Wohl seines Volkes zu fördern, anerkannt zu wissen, gebe dem Großherzog Kraft und Muth für die Zukunft. Auch in den Jahren, die Gott meiner Regierung noch hinzufügen will, werde ich nicht müde werden, mit seiner Hilfe darnach zu trachten, daß das Glück meines Landes wachse und die Zufriedenheit meines Volkes sich mehre.

Berlin, 19. Juni. Gestern Abend ist der Oberpräsident der Provinz Hannover, Graf zu Eulenburg, aus Hannover hier eingetroffen. Derselbe stattete heute Vormittag mehreren Mitgliedern des Staatsministeriums Besuche ab und hatte mit ihnen längere Besprechungen. Wie verlautet, ist der hiesige Konsistorialrath Schmidt, Justitiarius beim Konsistorium der Provinz Brandenburg, zum Direktor des hiesigen Generalkonsistoriums ausersehen, welches in Kassel errichtet wird. — In mehreren öffentlichen Blättern ist die Einladung zu einer evangelisch-lutherischen Konferenz erschienen, welche im Monat August d. J. hier in Berlin abgehalten werden soll. Zu den etwa 80 Unterzeichnern der Einladung gehören auch die Superintendenten verschiedener Diözesen. Dem Vernehmen nach sind neuerdings diese Superintendenten vom evangel. Oberkirchenrathe aufgefordert worden, in Betreff ihrer Mitunterzeichnung der Einladung eine nähere Erklärung abzugeben. — Der General der Infanterie v. Werder, kommandirender General des 14. Armeekorps, welcher vor einigen Tagen aus Karlsruhe hier eintraf, ist gestern nach dem Harz gereist. Dort wird derselbe längere Zeit verweilen.

So viel sich bis jetzt übersehen läßt, kann der deutsche Reichstag auch bei angestrengtester Thätigkeit seine dringlichsten Aufgaben nicht vor Ende dieses Monats erledigen. Ansehend ist man jetzt von allen Seiten bestrebt, weitere aufregende Erörterungen in den Plenarsitzungen zu vermeiden. Wie verlautet, wird die Vorlage über die Reichsmünzen und über das Reichspapiergeld noch heute dem Reichstage zugehen. In Bezug auf das Servisgesetz für Offiziere und Militärbeamte sollen sich Schwierigkeiten erhoben haben. Derselben liegen namentlich darin, daß die Kommissionsanträge hinter den Regierungsvorschlägen zurückbleiben.

Die Tonart, welche neuerdings Preußen gegenüber in den vatikanischen Preßorganen angeschlagen worden ist, scheint den hiesigen Ultramontanen eben so unangenehm zu sein, wie früher die Worte über das „rollende Steingewölbe“. Von dem kirchlichen Blatte „Germania“ wird heute ein ziemlich naiver Versuch gemacht, die vatikanischen Kreise von jeder Mitverantwortlichkeit für die neulichen unflätigen Auslassungen des „Observatore Romano“ frei zu sprechen. Nach den bisherigen Erfahrungen vermindert man sich hier fast darüber, daß in der jüngsten Ansprache des Papstes an das Kardinalkollegium gar keine Ausfälle gegen Preußen vorgekommen sind.

Berlin, 19. Juni. (Köln. Z.) Die heute erwartete Bundesrats-Sitzung hat noch nicht stattgefunden. Wie verlautet, hatte Bayern in einer der letzten Sitzungen seine Bereitwilligkeit zu Protokoll erklärt, Art. 18 des Münzgesetzes, wie der Reichstag denselben in zweiter Lesung beschloffen, anzunehmen. Preußen hatte bekanntlich den Artikel ohne die Regelung der Papiergeld-Frage in seinem Sinne zurückgewiesen.

Reichenbach in Schleßen, 19. Juni. Der hier versammelte fünfte protestantische Kirchentag nahm eine Resolution an, dahin gehend, die evangel. Kirche habe in den jüngst erlassenen Kirchengesetzen den Anfang einer gesetzlichen Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche freudig zu begrüßen, welche die Willkür auf beiden Seiten aufhebe und den berechtigten Ansprüchen der evangel. Kirche auf eine innere Selbständigkeit vollen Spielraum gewähre.

Bosen, 19. Juni. Der Erzbischof Ledochowski hat die Beantwortung der bekannten Fragen des Oberpräsidenten über die kirchlichen Lehranstalten scharf abgelehnt. Offiziell ist bereits erklärt worden, daß die Regierung diese Ablehnungen dadurch beantworten will, daß sie die auf jenen Seminarien erzogenen Kleriker vorkommenden Fälle nicht als solche ansehen will, welche den Anforderungen des Gesetzes über Ausbildung und Anstellung von Geistlichen Genüge leisten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. Juni. Das „N. Fremdb.“ erfährt über das offizielle Programm zu dem Empfang der Deutschen Kaiserin das Folgende: 24. Juni: Ankunft und Empfang durch das Kaiserpaar. 25.: Familien- und Marschallstafel zu Schönbrunn, Abends großes Konzert im Redoutensaal. 26.: Diner in Schönbrunn, Vorstellung im Schloßtheater, Souper in der großen Gallerie. 27.: Diner bei dem Erzherzog Karl Ludwig, Festvorstellung „Mignon“ im Hof-Operntheater, Thee im Verbindungsappartament, Soirée beim Grafen Lam Gallas. 28.: Galadiner im großen Zeremoniensaal, Soirée bei dem deutschen Botschafter. 29.: Familiendiner in Schönbrunn,

Soirée bei dem Grafen Andráffy. 30.: Diner beim deutschen Botschafter, Besuch des Theaters, Soirée bei einem der Erzherzöge. 1. Juli: Abreise.

Die Nachricht, daß der Generaldirektor Schwarzenborn seiner Stelle entbunden sei, entbehrt, wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, der Begründung.

Italien.

Rom, 18. Juni. Bezüglich der Beilegung des Bischofs von Alexandria und der übrigen Geistlichkeit von Alexandria am Leichenbegängnisse Rattazzi's äußerte sich der Papst in seiner Anrede an die Cardinale ungefähr so: „Ich habe einen sehr peinlichen Eindruck empfunden, als ich aus den Zeitungen erfuhr, daß der Klerus von Alexandria dem Leichenbegängnisse Rattazzi's beigewohnt hat. Diese Priester haben sich mehr wie Hölflinge als wie Diener Gottes betragen. Ich hoffe, die Nachricht wird widerlegt werden. Jeder bleibe bei den Seinigen. Sie (die Revolutionäre) wollen, daß ich zu ihnen gehe, und ich will, daß sie zu mir kommen. Aber das kann ich nicht und werde es nie thun.“

Großbritannien.

London, 19. Juni. Heute hat der Schah verschiedene Mitglieder der Königl. Familie besucht und das diplomatische Korps empfangen. Er wird heute Abend bei dem Prinzen von Wales speisen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 17. Juni. Der diesjährige Besuch des ev. Oberkirchenraths auf die Diözesansynoden des Jahres 1872 befaßte sich hauptsächlich mit den kirchlichen Zusammenstellungen, welche im letzten Jahr zum erstenmal erhoben wurden. Dabei suchte man z. B. den Kirchenbesuch in den einzelnen Gemeinden ziffermäßig darzustellen. An einem Sonntage wurde in allen 352 Kirchengemeinden gezählt. Darnach sind diese gewonnenen Ziffern allerdings ziemlich zufällig. Da es jedoch bei dieser Sache auch nur auf eine ungefähre Schätzung ankommt, so mag das im Einzelnen vielleicht unklare Ergebnis im Ganzen und Großen doch ein nicht gerade falsches Bild der Wirklichkeit geben. Darnach besuchten den Hauptgottesdienst des Vormittags in der Diözese Borsberg 51 Prozent der Bevölkerung. Dann folgen die Diözesen: Breiten mit 45 Proz., Weiden mit 44 Proz., Mecklenburg mit 33 Proz., Landbezirk Karlsruhe mit 37 Proz. Im badischen Oberland erreicht die Diözese Lahr die höchste Zahl mit 32 Proz., denn durchgängig ist im Oberland der Kirchenbesuch geringer.

Der geringste Kirchenbesuch der Landbezirke, das ganze Land eingerechnet, findet sich in den Diözesen: Schopfheim mit 18 Proz., Rheinbörsen mit 23 Proz., Ludwigs-Weinheim 25 Proz.

Wiel geringer ist der Kirchenbesuch in den Städten. Leider fehlen die Zahlen für Mannheim durch Versäumnis der dortigen kirchlichen Lokalbehörden. In Karlsruhe, Freiburg, Heidelberg und Pforzheim besuchten, wenn man dieselben in einander rechnet, nur 9 Proz. der Bevölkerung die Kirche. In Einzelnen erscheinen Freiburg mit 21 Proz., Karlsruhe mit 12 Proz., Lahr mit 8 Proz., Heidelberg mit 6 Proz., Pforzheim mit 5 Proz.

In einer Diözese ist die Frage erörtert worden, ob die kirchlichen Glöden zu weltlichen Zwecken gebraucht werden dürfen. Der ev. Oberkirchenrath gibt darauf die beherzigenswerthe Antwort: „Sowohl dem Herkommen gemäß, als der Natur der Sache nach wird die Kirchengemeinde ihre Glöden zu patriotischen Festen, zu Ehrenbezeugungen gegen den Landesherren, zu Aufforderungen zur Hilfe in öffentlichen Angelegenheiten, überhaupt zu allgemein humanen Zwecken nicht verlagern wollen und nicht verlagern können. Wir würden deswegen raten, die haarscharfe Beantwortung solcher Fragen nicht zu provozieren.“

In Betreff eines Nationalfestes erklärt der ev. Oberkirchenrath seine Bereitwilligkeit, sobald ein solches zu Stande komme, demselben eine kirchliche Feier anzufügen.

Der Bescheid der Fortbildungsschulen wird von den Diözesen wie von dem ev. Oberkirchenrath aufrecht und ernstlich beklagt. Hinsichtlich des Nuzens der Kirchengemeinde-Versammlungen wird eine Blumenseife von Synodalaussagen mitgetheilt, die sich sehr ergötzlich ausnimmt.

Eine eingehende Untersuchung wird der Zahl der kirchlichen Trauungen gewidmet. Aber der Bescheid bringt es nur zu einer sehr zweifelhaften Wahrscheinlichkeitsberechnung, da dem ev. Oberkirchenrath alle sicheren Zahlen fehlten. Im ganzen Land haben 14,599 bürgerliche Eheschließungen stattgefunden bei 1,461,562 Einwohnern. Nach diesem Ansatz berechneten sich nach dem Verhältniß der protestantischen Bevölkerungsziffer für diese eine Zahl von 4871 Ehen; kirchlich wurden aber in der ev. Kirche nur 4385 getraut, es hätten dann also 10 Proz. die kirchliche Trauung unterlassen. Bei der großen Zahl gemischer Ehen und den hier möglichen Zufälligkeiten ist jedoch diese Berechnung von höchst zweifelhaftem statistischem Werth. Die Landdiözesen berichten, daß in der Mehrzahl von ihnen keine, in einigen einige wenige Unterlassungen der kirchlichen Trauung vorkamen, die höchste vorkommende Zahl ist 8 bei Diözesanbezirken von 10–25 Gemeinden mit 100–200 Trauungen. Die Städte dagegen sind nicht im Stande, genaue Angaben zu machen, auf sie aber fällt offenbar die große Mehrzahl der bürgerlichen Eheschließungen. Der ev. Oberkirchenrath berechnet in Karlsruhe etwa 22, in Mannheim etwa 66, in Pforzheim 50–60 solcher bürgerlichen Eheschließungen evangel. Paare. Von Unterlassungen der Trauung, der Konfirmation und der kirchlichen Verlobung werden keine Fälle berichtet.

Die Zahl der unehelichen Geburten ist seit der Erleichterung der Eheschließungen in einem stetigen Annehmen. Seit 1868 ist sie stetig von 12,8 Proz. auf 9,1 Proz. herabgegangen. Am ungünstigsten stellt sich das Verhältniß in der Diözese Hornberg mit 19,3 Proz., eine Folge der dortigen Hofämter-Verhältnisse, am günstigsten in der Diözese Oberheidelberg mit 6,6 Proz., wobei freilich wahrscheinlich ist, daß manche dahin gehörende Geburten in der Entbindungsanstalt in Heidelberg stattfinden.

Karlsruhe, 20. Juni. Am 8. und 9. Juli wird dahier im oberen Saale des Gasthofs zum weißen Bären die jährliche Versammlung des wissenschaftlichen Predigervereins abgehalten werden. Die Verhandlungen beginnen Dienstag den 8. Juli

Freitag 3 Uhr über das Thema „Heute und ehemals mit Bezug auf die Predigt“, Berichterstatter Dekan Dr. Schellenberg von Mannheim. Am folgenden Tage wird Morgens von 8 bis 9 Uhr Professor Holzmann einen Vortrag halten über neueste Erscheinungen in der theologischen Literatur. Dann folgen die Besprechungen über das Thema: „Gehört die ganze Bibel in die Volksschule oder wäre die Einführung einer Schulbibel angemessen?“ Berichterstatter Stadtparrer Specht von Durlach. In Folge seit einiger Zeit eingeleiteten Beziehungen zur eckartischen Predigerkonferenz und zu den Geistlichen Rheinbayerns ist zu hoffen, daß auch von dort aus die Versammlung besucht wird. Nach den Beschlüssen der letzten Ausschüßung sollen die Berichterstattungen möglichst abgefaßt werden, damit der Diskussion ein größerer Raum gestattet werden kann.

Karlsruhe, 21. Juni. In der gestrigen Sitzung des ev. Kirchen-Gemeinderaths machte der Vorsitzende, Kirchenrath Roth, die Mittheilung, daß er wünsche, sofern er, der 70jährige, bis dahin noch leben würde, im nächsten Frühjahr in den Pensionsstand zurückzutreten. Wie er aber schon im Spätsommer sich veranlaßt gesehen habe, den Konfirmationsunterricht abzugeben, so hätten sich seine Amtskollegen auch jetzt wieder bereit erklärt, bis Ostern seine Predigten und denjenigen Theil seiner Seelsorge zu übernehmen, der etwa über seine Kräfte gehen würde. Es ist hier wohl bekannt, welche ungewöhnliche Menge von Amtshandlungen die Stelle des ersten Stadtparrers und das seit 20 Jahren unveränderte persönliche Vertrauen zahlreicher Gemeindeglieder auf die Schultern des Hrn. Kirchenraths Roth häufte und mit welcher Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit er bis auf den heutigen Tag den zahlreichen Anforderungen nachgekommen ist. — Von den Verhandlungsgegenständen erwähnen wir, daß sich in Folge der Verlegung des Militär-Gottesdienstes auf halb neun Uhr die Abhaltung des Gottesdienstes in der kleinen Kirche um 8 Uhr als nicht mehr zweckentsprechend gezeigt und dieser Gottesdienst eine feste Abnahme gezeigt hat. Man beschloß, denselben nun auf die 9-Uhr-Stunde zu verlegen, so daß er auch Sommer und Winter unverändert bliebe, und erhofft davon eine lebhaftere Benützung dieses Gottesdienstes. — Ferner wurde beschloffen, nun auch die Abhaltung der Bauprüfung des Domänenraths für das Pfarrhaus der ersten Stadtpfarrei (Erbprinzenstraße 5) in Angriff zu nehmen und eine besondere Kommission zu wählen, welche über die Mittel berathen sollte, wie eine gleichmäßigere Verteilung der Amtsgeschäfte unter den hiesigen Geistlichen angebahnt werden könne, ohne die freie Wahl des Seelsorgers in Frage zu stellen. Außerdem wurde über die Verwendung eines Theils des Militärkirchen-Opfers für die Militärgemeinde und einige andere Rechnungsangelegenheiten verhandelt.

Karlsruhe, 21. Juni. Donnerstag den 26. d. M. wird eine Sitzung des Bürgerausschusses stattfinden; als Gegenstände der Tagesordnung werden bestimmt: 1) der Erwerb der Gemarkung Gottesau, des Landgrabens, Floßgraben und des Bromensabewalds; 2) die Mittel zur Fertigstellung des städtischen Bierortsbades; 3) den Ankauf des Auger-Gettinger'schen Anwesens, Leopoldstraße Nr. 9 dahier; 4) die Vernehmung der Polizeieinmannschaft in hiesiger Stadt; 5) der Verkauft von für die städtische Laternenbaracke; 6) Ertheilung der Baupremie an Lederhändler Kuhn; Vorname von Wahlen.

Karlsruhe, 21. Juni. In Folge früherer Gemeinderaths-Beschlüsse hat der Armenrath zum Zweck der besseren Ueberwachung der öffentlichen Armenpflege den Auftrag erhalten, die hiesige Stadt in Bezirke einzutheilen und geeignete Persönlichkeiten als Bezirkspfleger in Vorschlag zu bringen. Der Armenrath hat nun die Stadt in einen westlichen und einen östlichen Stadttheil durch die Karls-Friedrich-Straße getheilt und dieselben in je 25 Bezirke getheilt, und dafür die betreffenden Persönlichkeiten zu Armenpflegern in Aussicht genommen.

Karlsruhe, 21. Juni. Die Liederschule wird morgen, hoffentlich vom schönsten Wetter begünstigt, ihren größeren Ausflug mit Damen nach Bad Rottweil im herrlichen Kurpark unternehmen. Trotz der Geschäfte, Bades, Ferien- und Ausstellungsreisen, auf welchen sich viele Mitglieder zur Zeit befinden, wird die Beilegung eine ungewöhnlich zahlreich sein. Die Gesellschaft wird das markgräfliche Schloßpark mit Park besuchen und einer lebenswichtigen Einladung des Hrn. Michelhausen auf Amalienberg zur Ankehr in seinen reizenden Anlagen Folge geben. Wir hoffen unsern Lesern über einen recht freudigen Verlauf der Sängerschaft berichten zu können, welche, was uns besonders einladend erscheint, diesmal mit Fahrkarten 3r Klasse und zwar in eigens dazu vorgehaltenen Waggonen, zu welchen nur die Gesellschaftsmitglieder Zutritt haben, stattfinden.

Heidelberg, 19. Juni. Mit der schon längst zur dringlichsten Nothwendigkeit gewordenen Herstellung eines hinlänglich geräumigen, definitiven Eisenbahn-Stationengebäudes am Karlsruher wird es nun endlich Ernst und sind die betreffenden zu 36,000 fl. veranschlagten Arbeiten zur Begebung ausgeschrieben. Das jetzt dort befindliche provisorische Häuschen ist so klein, daß es häufig genug die auf Abgang derzüge Wartenden nicht alle aufnehmen vermag, sondern diesen dann überlassen bleibt, sich im Freien aufzustellen, was bei schlimmer Witterung kein Vergnügen ist. — Das erst vor kurzem eingeweihte Kriegerdenkmal auf dem Friedhofe ist nicht nur durch unvorsichtiges Betreten seiner unteren Stufen beschädigt, sondern auch in letzter Zeit in gemeiner Weise verunreinigt worden, so daß man sich jetzt genöthigt sieht, dasselbe mit einer hinlänglich hohen eisernen Einfriedigung zu versehen, um für die Zukunft Wiederholungen solcher Vorkommnisse vorzubeugen.

Heidelberg, 20. Juni. Am verflochtenen Dienstag war die erste Generalversammlung des hiesigen Militärvereins im Gartenlaale der Harmonie. In freundlich entgegenkommender Weise wurde dem Verein dieses Lokal zur unentgeltlichen Benutzung überlassen. Die Zwecke des Vereins sind patriotische und militärische, Hebung und Förderung der Theilnahme an der einseitigen Entwicklung unseres deutschen Vaterlandes und eines männlichen soldatischen Sinnes in allen wehrpflichtigen Bürgern. Ordentliche Mitglieder können nur solche werden, welche als Soldaten ihrem Lande gedient haben. Die Versammlung wurde eröffnet durch eine ergreifende, schwungvolle Rede des Vorstandes, Privatdozent der Philosophie, Dr. Runo Frhr. v. Reichlin-Meldegg, der den letzten Feldzug als Sekondeleutnant in dem dritten badischen Dragonerregiment freiwillig mitgemacht hatte. Er entwickelte in einem längeren, mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag das Wesen der Vaterlandsliebe im Gegensatz zu gewissen vaterlandlosen Elementen in Deutschland, wies in jener die Wehrpflicht nach, hob das durch Scharnhorst und Gneisenau begründete preussische Landwehr-

Todesanzeige.
 W. 612. Baden. Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben Gatten, Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager **Christian Koch** heute Abend 10 Uhr in seinem 64. Lebensjahre nach langem schwerem Leiden zu sich zu rufen.
 Um stille Theilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen,
 Baden, den 20. Juni 1873,
 Barbara Koch,
 geb. Hummel.

U. 962. 3. Durch alle Musikalienhandlungen zu beziehen:
Ludwig Dill's Klavier-Sonaten. I. Serie:
 D-moll, Es-dur, B-moll, E-moll, A-dur und Cis-moll, die 5 ersten à 1 fl. 10 kr., die letzte zu 1 fl. 28 kr.
 F. C. C. Neudark'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Rettungslos
 sieben Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wieder erhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch:
„Dr. Airy's Naturheilmethode“
 gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich selbst vom frühzeitigen Tode retten zu können. Es sollte deshalb kein Kranker versäumen, sich dies vorzügliche Buch gegen Einsendung von 6 Freimarken à 1 Sgr. von der Vorlags-Anstalt in Luxemburg kommen zu lassen. U. 675. 3.

Das hervorragendste Werk der neueren Unterhaltungsliteratur bildet unstreitig der neue 32bändige Roman **Arnold Sturm** von **H. Marby**. Derselbe, von Anfang bis zu Ende äußerst spannend, meisterhaft in der Erzählung, fesselnd durch seine edlen Charaktere und seinen glänzenden Stil, wird vom 1. Juli ab in der Berliner Zeitung **„Die Woche“** vor seinem Erscheinen in einer Verkaufsgabe veröffentlicht.
 „Die Woche“, als trefflich redigirte Zeitung allseitig anerkannt, erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh in je 1¹/₂ - 2 Bogen. Abonnementspreis vierteljährlich bei allen deutschen Postämtern nur 20 Sgr. W. 592. 1.

LIEBIG'S Kumys-Extract,
 chem. Herstellung Jes so heilsamen Steppen-Nahrungsmittels der Kirgisen, und bereits von den tüchtigsten Aerzten als solches empfohlen; läßt gesunden von Lungenschwindsucht (selbst im vorgeschrittenen Stadium), Tuberculose, Magen- und Darmkatarth, beseitigt Blutarmuth, eingetreten in Folge anhaltender Krankheit und zuviel genossener Medicin und richtet selbstgeschwundene Körperkräfte wieder auf.
 Broschüren, sowie Gebrauchsanweisung versendet auf Verlangen gratis und kann der Kumys-Extract bezogen werden pro Flacon 15 Sgr. = 54 kr. in Kisten von 4 Flacon ab durch das
 General-Depôt
 Berlin, Gneisenaustrasse 7 a. W. 420. 3.
 Hauptniederlage bei
Th. Brugier
 in Karlsruhe, Waldstrasse Nr. 10.

Commis-Gesuch.
 W. 591. 1. Für ein Colonial- und Spezereiwaaren-Geschäft in Freiburg i. B. wird ein Commis gesucht.
 Offerten befördert die Exped. dieses Bl.
 W. 613. 1. Bruchsal.

Bekanntmachung.
 Durch Erlass Großh. Ministeriums des Innern vom 25. October 1872, Nr. 19,930, ist die hiesige Gemeinde gehalten, auf den 1. October 1873 die Verwaltung der Ortspolizei selbst zu üben. Demzufolge bedarf die Stadtgemeinde dahier:
 1. Einen Polizeikommissär, welcher einen Gehalt von jährlich 1000 fl. und 100 fl. Wohnungsentgeltzahlung erhält;
 2. Einen Wachtmeister, welcher mit jährlich 650 fl. besoldet wird;
 3. Fünf Polizeibehilfen, von denen jeder jährlich 550 fl. einschließlich des Monturgeldes und ohne Anspruch auf Anzeigengebühren erhält. Auch der Wachtmeister hat seine Montur selbst zu stellen.
 Bewerber um obige Stellen wollen sich binnen acht Tagen unter Vorlage ihrer Zeugnisse über bisherige Beschäftigung und Leumund bei unterzeichneter Stelle melden, wofür das Nähere der Bedingungen eingesehen werden kann.
 Bruchsal, den 20. Juni 1873.
 Der Gemeinderath.
 Ged. Gantner.

W. 607. Im Verlag der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die Lage der Bauch-Organen des Menschen
 von **Hubert von Luschka**,
 o. ö. Professor der Anatomie und Direktor der anat. Anstalt in Tübingen.
 Mit fünf Tafeln Abbildungen in Lebensgröße.
 Imperial-Folio.
 Preis: 14 fl. 40 kr. S.W. — 8 Thlr. 12 sgr.

Einladung zum Abonnement auf

Tribüne
 Tendenz:
 In allem Ernstem entschieden ernst, wachsam, aufklärend, freisinnig, unterrichtend und anregend — in Unterhaltung und Scherz mannichfaltig, vielseitig, stets pikant und amüsant ohne Schmutz und Skandal, — mit der illustrierten humoristisch-satirischen Wochenschrift:

Berliner Wespen

als **Gratis-Beilage.**
 Die in Berlin am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend jeder Woche erscheinende **„Tribüne“** erfährt durch die Mannigfaltigkeit ihres Inhalts eine politische Zeitung und ein belletristisches Blatt. Ihre Tageschau bringt eine freisinnige und populäre Darstellung der politischen Ereignisse, aus der man sich leicht und vollständig orientiren kann; die Berichte über die Verhandlungen des Reichs- und des Landtages sind kurz, aber erschöpfend; die Stadtnachrichten geben in pikanten Notizen ein Spiegelbild des gesammten Lebens und Treibens der Residenz, das durch ungeschminkte Theater-Referate und ausführliche, getreue Berichte über die Gerichtsverhandlungen u. s. w. noch an Lebendigkeit gewinnt. Einen besonderen Ruf haben sich die **Börserberichte** der „Tribüne“ dadurch erworben, daß sie, das Interesse des Publikums als einzige Richtschnur nehmend, durchaus unparteiisch sind. Außerdem bringt die „Tribüne“ in ihrem Feuilleton **Novellen und Erzählungen** der ersten Autoren und ausführliche, auch humoristische Schilderungen alles dessen, was das größere Publikum aus Nah und Fern interessieren kann.
 Im bevorstehenden dritten Quartale veröffentlicht die „Tribüne“ einen neuen höchst spannenden und aufregenden Roman **Hans Wachenhusen's: „Die Hofdamen Ihrer Hoheit“**. Der bereits im Juni erschienene Anfang dieses Romans wird den neu hinzutretenden Abonnenten auf Francoabestellung franco und gratis nachgeliefert.
 Man abonniert bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie bei allen Zeitungs- und Buchhandlungen auf „Tribüne mit Berliner Wespen“ für 1 Thlr. vierteljährlich, resp. 1 Thlr. 1/2 Sgr. vierteljährlich, inclusive Postgeld, und für 15 Sgr. vierteljährlich auf die „Berliner Wespen“ apart (das heißt ohne „Tribüne“).
 Wie allseitig die Vorzüge der „Tribüne“ anerkannt sind, beweist der Umstand, daß sie die **dritterbreiteste Zeitung des ganzen deutschen Reiches** ist. Ihr großer Verkaufserfolg empfiehlt sie ganz besonders der Beachtung des interessirten Publikums. Der Insertionspreis beträgt 3/4 Sgr. für die Zeile in der „Tribüne“ und 7/8 Sgr. für die Nonpareillezeile in den „Berliner Wespen.“ W. 589.

Zu verkaufen
 ein 16 Faust hoher Schwarzschilder, guter Einpänner und geritten. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. W. 606. 1.
 1870er rothen Fährheimer à 32 Thlr. pro Hektol., in anerkannt vorzüglicher reiner Qualität, verkaufen gegen Cassa oder Nachnahme Gebr. Arensmeyer in Straßburg (Els.). W. 55. 13.

W. 585. 2. Die

Berliner Börsen-Zeitung
 erscheint im nächsten Quartal unverändert wie bisher zwei Mal täglich und zwölf Mal in jeder Woche.
 Das älteste und verbreitetste commercielle Blatt Deutschlands, gewährt die Berliner Börsen-Zeitung ihren Abonnenten nach zwei Seiten hin volle Befriedigung. Die **Abend-Ausgabe** gibt Aufschluss über alle Vorkommnisse auf dem Gebiet von Handel, Industrie, Börsen- und Bankwesen, Versicherungswesen, Bergbau, Eisenbahnwesen, kaufmännische Rechtsprechung etc.; sie enthält die vollständigste Zusammenstellung alles dessen, was auf diesem Gebiet für irgend einen Leser von Wichtigkeit sein kann; bringt objective Besprechungen der einschlägigen Tagesfragen; referirt unparteiisch über alle Unternehmungen und stellt sich sonach für jeden Capitalisten als ein unentbehrliches Fachblatt dar.
 Die **Morgen-Ausgabe** bildet eine politische Zeitung im weitesten Sinne des Wortes; sie berichtet ausführlich über die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Deutschland wie im Ausland; sie hat eine Fülle localer und vermischer Nachrichten; bespricht alle interessanten Vorkommnisse des Parlaments, der Kanzel, des Gerichtssaals, der Bühne, der Kunst; referirt eingehend über alle neuen Erscheinungen der Literatur und giebt jeden Sonntag Morgen ein reich ausgestattetes Feuilleton, das unter dem Titel „Börse des Lebens“ sich seit langer Zeit allgemeiner Anerkennung erfreut.
 Diesen Leistungen gegenüber ist der Abonnementspreis von 2 Thlr. 15 Sgr. für Berlin und 3 Thlr. für ganz Deutschland und Oesterreich billig.
 Neu hinzutretenden Abonnenten werden wir auf einen uns dieserhalb kundzugebenden Wunsch das grosse von uns herausgegebene Werk **„die Deutschen und Oesterreichischen Actien-Gesellschaften und Commandit-Gesellschaften auf Actien“**, das über hundert Druckbogen stark ist und alle auf die einzelnen Gesellschaften bezüglichen statistischen Data, deren Vorstände und letzten Rechnungs-Abschlüsse enthält, **unentgeltlich** liefern.
 Bestellungen auf die Berliner Börsen-Zeitung nehmen alle Postanstalten an, hier am Ort alle Zeitungs-Expeditionen, sowie die
Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung“
 (Kronen-Strasse No. 37.)
 Berlin, im Juni 1873.

W. 491. 2. Mannheim.
Pfandbriefe
 der **Rheinischen Hypotheken-Bank in Mannheim.**

Nach Erlass des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen d. d. 1. August 1872, G. Bl. Nr. XXII S. 308, sind die Pfandbriefe für die Anlegung von Mündelgeldern geeignet.

Die 5% Pfandbriefe können zum **Paricour**, die 4 1/2% Pfandbriefe zu 96 1/4 von der Bank und ihren Vertriebsstellen bezogen werden. Alle Vertriebsstellen lösen die Coupons kostenfrei ein.
 Die Ein- und Umschreibung der Pfandbriefe auf Namen und zurück auf den Inhaber geschieht gebührenfrei.
 Zu Vertriebsstellen haben wir die Filiale der Rheinischen Credit-Bank, & die Herren **Heinrich Müller, & J. L. Seeligmann & Söhne** in Karlsruhe ernannt.

Rheinische Hypotheken-Bank.
 W. 567. 2. Strassburg im Elsass.

Erste Gesellschaftsreise für Industrielle und Vergnügungsreisende aus Elsass-Lothringen und Baden mit beschränkter Theilnehmerzahl von Strassburg nach Wien und retour.
 Reisedauer 14 Tage. Preis à Person 460 Fr.

Abfahrt am 6. Juli.
 Folgendes ist den Theilnehmern garantirt:
 Freie Reise, Courierzug II. Classe mit 2 Mal eintägigem Aufenthalt in München, täglich Frühstück und Mittagstafel, freie Wohnung, täglich freier Besuch der Ausstellung, freies Theater oder freier Besuch sonstiger Vergnügungsorte (unter Anderem: einmaliger Besuch des Schwender'schen Etablissements, einmaliger Besuch der weltberühmten zweiköpfigen Sängerin, genannt „die schwarze Nachtigall“ [Negermädchen]).
 Ein hiesiges Bankhaus garantirt für die Ausführung des Unternehmens.
 Sämmtliche Reise-Arrangements sind durch unsern Reise-Courier in München und Wien fest abgeschlossen.

Agenten werden gesucht.
 W. 590. 1. Straßburg.
Eine Kinderfrau
 oder erfahrene Kindermädchen, die das Nähen der Kinder mittelst Maschine versteht, wird zum September d. J. nach Straßburg gesucht. Nur solche mit besten Zeugnissen verfehene Bewerberinnen werden berücksichtigt und wollen sich in Franco-Briefen unter Chiffre N 3225 pr. adr. **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition in Straßburg i. El. melden. (52/V1.)
Epilepsie (Fallucht), Krämpfe
 heilbar durch ein seit 12 Jahren bewährtes nicht medicin. Universalheilmittel. Prospecte, Referenzen gratis-franco von **W. 406. 2.**
Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen.

Etrafrechtspflege.
 Radungen und Forderungen.
 L. 335. Nr. 14,589. Pforzheim.
 Der 19 Jahre alte Tagelöhner Josef Pfeil von Ettlingen, welcher der Körperverletzung des Wenden Schuster von Erfingen, die dessen Tod zur Folge hatte, beschuldigt, aber flüchtig ist, wird gemäß § 346 St.P.O. aufgefordert, sich
 binnen 14 Tagen bei uns zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß gefällt würde.
 Zugleich wird derselbe zur Fahndung, Verhaftung und Einlieferung ausgeschrieben und dessen Vermögen gemäß § 342 St.P.O. mit Beschlagnahme belegt.
 Pforzheim, den 16. Juni 1873.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Mors. Schneider.

Verm. Bekanntmachungen.
 W. 611. 3. Nr. 669. Karlsruhe.
Steinkohlenlieferung.
 Der Bedarf an Heizmaterial pro 1873 & für die Garnison-Badereien:
 zu Karlsruhe mit 2600 Zentner Ruhr-Stück-Kohlen,
 zu Rastatt mit 4000 Zentner Ruhr-Stück-Kohlen,
 zu Freiburg mit 1600 Zentner Ruhr-Stück-Kohlen
 soll im Submissionswege in Lieferung vergeben werden.
 Lieferungs-Unternehmer werden hiermit eingeladen, ihre schriftlichen Angebote bis zu dem am
Mittwoch den 25. Juni d. J.,
 Vormittags 11 Uhr,
 stattfindenden Termine versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bei dem unterzeichneten Proviant-Amt einzulegen und von dem daselbst aufstehenden Bedingungen Kenntnis zu nehmen.
 Karlsruhe, den 20. Juni 1873.
 Königl. Proviant-Amt.
 W. 602. Karlsruhe.

Bekanntmachung.
 Die dem Handlungshaus Duffing und Bischoff in Mannheim ertheilte Konzession zur Vermittlung des Transports von Auswanderern wird dahin ausgedehnt, daß sie auch in Geschäftsverbindung mit der deutschen transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg ausgenutzt werden darf.
 Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
 Karlsruhe, den 17. Juni 1873.
 Großh. Ministerium des Innern.
 A. A. d. R.
 L. Cron. li 561.

Billigste Reise zur Weltausstellung nach Wien 1873.
 W. 590. 1. Straßburg.
Eine Kinderfrau
 oder erfahrene Kindermädchen, die das Nähen der Kinder mittelst Maschine versteht, wird zum September d. J. nach Straßburg gesucht. Nur solche mit besten Zeugnissen verfehene Bewerberinnen werden berücksichtigt und wollen sich in Franco-Briefen unter Chiffre N 3225 pr. adr. **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition in Straßburg i. El. melden. (52/V1.)
Epilepsie (Fallucht), Krämpfe
 heilbar durch ein seit 12 Jahren bewährtes nicht medicin. Universalheilmittel. Prospecte, Referenzen gratis-franco von **W. 406. 2.**
Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen.

Etrafrechtspflege.
 Radungen und Forderungen.
 L. 335. Nr. 14,589. Pforzheim.
 Der 19 Jahre alte Tagelöhner Josef Pfeil von Ettlingen, welcher der Körperverletzung des Wenden Schuster von Erfingen, die dessen Tod zur Folge hatte, beschuldigt, aber flüchtig ist, wird gemäß § 346 St.P.O. aufgefordert, sich
 binnen 14 Tagen bei uns zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß gefällt würde.
 Zugleich wird derselbe zur Fahndung, Verhaftung und Einlieferung ausgeschrieben und dessen Vermögen gemäß § 342 St.P.O. mit Beschlagnahme belegt.
 Pforzheim, den 16. Juni 1873.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Mors. Schneider.

Verm. Bekanntmachungen.
 W. 611. 3. Nr. 669. Karlsruhe.
Steinkohlenlieferung.
 Der Bedarf an Heizmaterial pro 1873 & für die Garnison-Badereien:
 zu Karlsruhe mit 2600 Zentner Ruhr-Stück-Kohlen,
 zu Rastatt mit 4000 Zentner Ruhr-Stück-Kohlen,
 zu Freiburg mit 1600 Zentner Ruhr-Stück-Kohlen
 soll im Submissionswege in Lieferung vergeben werden.
 Lieferungs-Unternehmer werden hiermit eingeladen, ihre schriftlichen Angebote bis zu dem am
Mittwoch den 25. Juni d. J.,
 Vormittags 11 Uhr,
 stattfindenden Termine versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bei dem unterzeichneten Proviant-Amt einzulegen und von dem daselbst aufstehenden Bedingungen Kenntnis zu nehmen.
 Karlsruhe, den 20. Juni 1873.
 Königl. Proviant-Amt.
 W. 602. Karlsruhe.

Bekanntmachung.
 Die dem Handlungshaus Duffing und Bischoff in Mannheim ertheilte Konzession zur Vermittlung des Transports von Auswanderern wird dahin ausgedehnt, daß sie auch in Geschäftsverbindung mit der deutschen transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg ausgenutzt werden darf.
 Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
 Karlsruhe, den 17. Juni 1873.
 Großh. Ministerium des Innern.
 A. A. d. R.
 L. Cron. li 561.